

ELISABETH SOLTÉSZ

Zur Herkunft des Corvin-Graduals und zur Ikonographie seiner Miniaturen

Die Entstehungsfrage des Corvin-Graduals stellt ein seit langem vielfach erörtertes, aber bislang nicht gelöstes Problem dar. Der teils flämische, teils norditalienische Stil der Miniaturen, ihr uneinheitliches Niveau und die oberflächliche Ausarbeitung einiger schönen Kompositionen erschwerten die Lokalisierung der Handschrift. In den Annahmen, nach denen das Gradual in der Ofener Miniaturwerkstatt illuminiert wurde, wiederholt sich als besonderer Beweis das Nebeneinander von flämischen und norditalienischen Miniaturen und ihr kopienhafter Charakter. Die Miniaturen der Ofener Werkstatt verwendeten nämlich zur Ausschmückung der Kodizes Motive und Vorbilder verschiedener Herkunft.

Als erster hat Elemér VARJÚ die Handschrift ausführlich beschrieben. Außer mehreren, noch heute gültigen Argumenten ließen ihm zwei Fehlschlüsse das Graduale nicht als ein Produkt der Ofener Werkstatt erscheinen: er war der Ansicht, daß der mit der Osternliturgie beginnende Kodex nach französischem Ritus redigiert wurde und ein französischer Künstler die Miniaturen gemalt hatte.¹ Edit HOFFMANN und Hermann J. HERMANN dagegen neigten eher zur Annahme der Ofener Herkunft.² Als Ofener Kodex erscheint daher das Graduale in mehreren Arbeiten, welche die von HOFFMANN und HERMANN vorsichtig formulierte Annahme als Tatsache übernahmen. Neuere Gesichtspunkte für die Ofener Lokalisierung des Graduals führte die Studie Kilian SZIGETIS auf, die den Text liturgiegeschichtlich untersuchte.³ Er bewies, daß der Band nicht dem französischen Usus gemäß zusammengestellt wurde, sondern Teil eines auf drei oder eher vier Bände geplanten Werkes ist, und zwar dessen zweiter Band, der, allgemeinem Usus entsprechend, mit den Gesängen der Osternliturgie beginnt.⁴ Er stellte fest, daß die Textgestaltung den liturgischen Vorschriften der Curia Romana entspricht, denen außer den Mitgliedern der päpstlichen Kurie auch die Franziskaner und Augustiner folgten. Im Text der Rubriken wiederholt sich das Wort »fratres« und auf einigen Miniaturen des Graduals erscheint ein Franziskaner, auf der einen in Begleitung eines Pauliner-Mönches. Diese Feststellungen führten zur neuesten Annahme über das Gradual, daß es nämlich im Auftrag von König MATTHIAS in einem ungarischen Franziskaner-Scrip-

¹ VARJÚ, E.: *Két Corvin-kézirat.* (Zwei Corvinen-Handschriften.) In: Magyar Könyvszemle, 1908. S. 18–19.

² HOFFMANN, E.: *Régi magyar bibliofilek.* (Alte ungarische Bibliophilen.) Budapest, 1929. S. 86, 99. — HERMANN, H. J.: *Die Handschriften und Inkunabeln der italienischen Renaissance.* 4. Unteritalien. Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich. N. F. VI/4. Leipzig, 1933. Nr. 47. S. 117–118.

³ SZIGETI, K.: *A Mátyás-graduale eredetének kérdése.* (Die Entstehungsfrage des Corvin-Graduals.) In: Magyar Könyvszemle, 1963. S. 327–332.

⁴ Im Grunde genommen vertrat auch Hermann dieselbe Meinung, vgl. Hermann a. a. O. S. 118.

torium für einen Franziskaner-Mönch oder einen Franziskaner-Konvent geschrieben und in der Ofener Werkstatt in franco-flämischem Stil nach Vorbildern illuminiert wurde.

Die Widerlegung der falschen Annahme über den Ritus des Graduals war ein wesentlicher Fortschritt, da hiermit weitere unrichtige Kombinationen ausgeschlossen wurden. Bezüglich der klösterlichen Bestimmung des Graduals weisen jedoch ausländische Beispiele darauf hin, daß selbst auf fürstliche Bestellung hin gemalte Gebetbücher und liturgische Kodizes auch nach verschiedenen Ordensriten redigiert wurden. So entstand z.B. das illuminierte Gebetbuch Friedrichs von Aragonien (Paris, Bibliothèque Nationale, Lat. 10532) nach Dominikaner-Ritus.⁵ Das eine Gebetbuch Jeanne d'ÉVREUX's folgt dominikanischem, das auf ihre Bestellung hin illuminierte Brevier dagegen dem Franziskaner-Ritus.⁶ Demnach konnte das dem liturgischen Gebrauch der Curia Romana entsprechende Gradual auch für eine nicht kirchliche Person angefertigt gewesen sein.

Auch die Tatsache, daß auf einigen Miniaturen ein Franziskaner erscheint, können wir als kein entscheidendes Zeugnis für die franziskanische Bestimmung des Graduals betrachten. Vertreter der Bettelorden wurden im Mittelalter nicht nur in solchen Kodizes dargestellt, die für die Mitglieder des betreffenden Ordens geschrieben wurden. Auch auf dem 35. Holzschnitt der vierzigblättrigen Armenbibel erscheint ein Mönch mit Tonsur und in einer Kutte mit Kapuze in der Opferszene ISAIAS' ebenso, wie er auch auf Bl.37r und 115v des Graduals abgebildet ist.⁷ Andererseits treten Mönche in solchen Miniaturen des Graduals auf, wo der Künstler die Vertreter der feudalen Gesellschaft vorführt. Auf der Miniatur zum VII. Sonntag nach Pfingsten (Bl.115r) wird der Text des Introitus' „Omnes gentes plaudite manibus“, durch den Papst, den König, den Ritter, den Gelehrten, den Franziskaner und einen anderen in weißer Kutte mit einem dunklen Ledergürtel und Skapulier bekleideten Mönch illustriert. Alle diese Gestalten stehen in einer Gott preisenden Volksmenge. Der weiß gekleidete Mönch kann übrigens nicht nur ein Pauliner sein, da die Pauliner seit 1342 weiße Kutte mit weissem Gürtel getragen haben.

Sowohl der vorausgesetzten Franziskaner-Bestimmung, als auch der Ofener Herstellung widerspricht das auf den Miniaturen häufig auftretende Lilien-Motiv. Auf Blatt 30r läuft der Schaft der Initiale »Q« in eine halbe Lilie aus. Auf Bl.37r bedeckt wiederum den Betstuhl, auf dem das Königspaar kniet, eine mit Lilien geschmückte Decke. Auch auf Blatt 10r trägt der König an der linken Seite der Komposition einen Lilienmantel. Wäre der Kodex in Ofen illuminiert worden, hätte der Ofener Künstler diese Motive wahrscheinlich nicht verwendet und das Gesicht des Königs als MATTHIAS-Portrait gemalt.

Die Annahme, daß der Kodex in Ofen illuminiert wurde, ist auch darum problematisch, da an den in flämischem Stil gehaltenen Miniaturen des Graduals zwei Künstler gearbeitet haben, von denen in Ungarn kein anderes Werk erhalten blieb. Außerdem sind keine Kodizes aus der Budaer Miniatorenwerkstatt erhalten geblieben, denen die für Kopien gehaltenen Miniaturen des Graduals nachgebildet worden wären. Aus Frankreich oder aus flämischem Gebiet nach Ungarn geratene, oder für Ungarn bestimmte Kodizes sind dagegen bekannt. In Frankreich wurde z.B. das später mit dem Wappen des Erlauer Bischofs Orbán DÓCZY von NAGYLUCSE versehene Gebetbuch —

⁵ LEROQUAIS, V.: *Les livres d'heures manuscrits de la Bibliothèque Nationale*. Paris, 1927. Bd. I. S. XXXII.

⁶ MORAND, K.: *Jean Pucelle*. Oxford, 1962. S. 16.

⁷ SOLTÉSZ, E.: *Bibla pauperum. Die vierzigblättrige Armenbibel in der Bibliothek der Erzdiözese Esztergom*. Berlin, 1967.

heute in der Royal Library zu Windsor als Sobieski-Gebetbuch aufbewahrt — um 1430 hergestellt.⁸ Auch die ungarische Bestimmung des flämischen Kalenders in der Széchényi-Nationalbibliothek (Signatur: Cod. Lat. 396) kann kaum bezweifelt werden. Der Schreiber dieses in der Werkstatt des Philippe de MAZEROLLES zu Brügge illuminierten Kalenders verzeichnete am 25. August, am Fest LUDWIGS des HEILIGEN, Königs von Frankreich, statt des entsprechenden Namens, „Ludovici regis ungarie“. Bei einem nicht ungarischen Scriptor kann ein solcher Schreibfehler nicht zufällig vorkommen, da ein ungarischer heiliger König namens LUDWIG nicht existierte. Die Bestrebung des Scriptors, ins Kalendarium einen ungarischen Heiligen aufzunehmen, ist wahrscheinlich mit der ungarischen Bestimmung des Kodex zu erklären.⁹

Seit dem Erscheinen von Jolán BALOGHS Werk *A művészet Mátyás király udvarában* (Die Kunst am Hofe König Matthias') sind wir über die Kunstdenkmäler besser unterrichtet, die aus Frankreich oder Flandern an den Hof MATTHIAS' gelangten. Die französischen Wandteppiche seines Schlosses, die den Kampf um Troja darstellen, wurden wahrscheinlich in der Werkstatt Pasquier Grenier's zu Tournai hergestellt.¹⁰ In der gleichen Werkstatt ließ 1472 die Stadt Brügge für Karl den Kühnen, Herzog von Burgund, einen Wandteppich verfertigen, der ebenfalls Szenen aus der Geschichte Trojas darstellt. Im Jahre 1489 wurden in Ofen auf Papier und Leinen gemalte Bilder flämischen Ursprungs für IPPOLITO D'ESTE erworben.¹¹ Da die entsprechende Quelle die Preise genau verzeichnet, berichtet sie ohne Zweifel über ein Handelstätigkeit die sich wahrscheinlich nicht nur auf diesen einzigen Fall beschränkte. Die Tatsache, daß MATTHIAS am 30. April 1478 in Brügge zum Kapitelmitglied des Ordens des Goldenen Vließes gewählt wurde, wirft wiederum ein Licht auf die diplomatischen Beziehungen des Königs zu Westeuropa. Der Stifter des Ordens PHILIPP der GUTE, Herzog von Burgund, später selbst das Ordenskapitel, planten einen »heiligen Krieg« gegen die Türken, wobei dem ungarischen König gewiß eine wichtige Rolle zugeacht war.¹²

Zur Zeit der früheren Forschungen über die Herkunft des Graduals waren die diplomatischen, ökonomischen und künstlerischen Beziehungen MATTHIAS' zu Frankreich und Flandern noch weniger bekannt. Da VARJÚ die in flämischem Stil gehaltenen Miniaturen des Kodex sowieso für französische Arbeiten hielt, dachtet bei seinen Erwägungen über den mutmaßlichen Weg des Kodex nach Ungarn an diplomatische Beziehungen des ungarischen Königs zu Frankreich. Seiner Meinung nach konnte die mit dem Wappen MATTHIAS' und BEATRICES geschmückte Handschrift im Jahre 1487 als Geschenk des französischen Königs nach Ofen gelangt sein, als JÁNOS FILIPECZ, Bischof von Wardein, MATTHIAS' Bote, mit KARL VIII., König von Frankreich, Verhandlungen führte.¹³ Diese

⁸ AMEISENOWA, Z.: *Godzinki Sobieskich w Windsorze. Nadbitka z Biuletynu historii sztuki*. R. XXI. (1959). Nr. 3—4. — SZABÓ, Gy.: *Nagylucsei Dóczy Orbán imádságoskönyve*. (Das Gebetbuch Orbán Dóczys von Nagylucse.) In: *Új Látóhatár*, 1964. Sept.-Okt. — SOLTÉSZ, E.: *A londoni középkori magyar művészeti kiállítás bemutató kódexek*. (Kodizes auf der Ausstellung der ungarischen mittelalterlichen Kunst zu London.) In: *Magyar Könyvszemle*, 1968. S. 217—218.

⁹ HOFFMANN, E.: *A Nemzeti Múzeum Széchényi Könyvtárának illuminiált kéziratái*. Az Orsz. Széchényi Könyvtár Tudományos Kiadványai I. (Die illuminierten Handschriften der Széchényi-Bibliothek im Nationalmuseum. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Széchényi-Bibliothek. I.) Budapest, 1928. S. 32. — BARTONIEK, E.: *Codices manu scripti Latini. Vol. I. Codices Latini medii aevi*. A Magyar Nemzeti Múzeum Országos Széchényi Könyvtárának címjegyzéke. XII. Budapestini, 1940. Nr. 396.

¹⁰ BALOGH, J.: *A művészet Mátyás király udvarában*. (Die Kunst am Hofe König Matthias'.) Budapest, 1966. Bd. I. S. 396—397.

¹¹ Ebd. S. 311.

¹² Ebd. S. 371.

¹³ VARJÚ, a. a. O. S. 20.

Annahme hält auch Ilona BERKOVITS für die wahrscheinlichste, die in ihrer Studie von 1945 und in ihrem Buch—*Corvinen. Bilderhandschriften aus der Bibliothek des Königs Matthias Corvinus* — die Zielsetzungen der ungarischen Gesandtschaft und die von FILIPECZ dem französischen König überbrachten prächtigen Geschenke ausführlich behandelt.¹⁴ BERKOVITS hat auch darauf hingewiesen, daß an den im flämischen Stil gehaltenen Miniaturen der Handschrift zwei Künstler gearbeitet haben, deren Stil von dem der in Ofen illuminierten Handschriften abweicht und deren Motive und Einzelheiten der Kompositionen dem Buchschmuck zeitgenössischer französischer Inkunabeln und Kodizes gleichen. Der Stil dieser Miniaturen weist mit dem Werk ausgezeichneter burgundischer Künstler, wie Meister GIRART und Phillippe de MAZEROLLES, sowie Jean COLOMBE aus Bourges verwandte Züge auf. Nach BERKOVITS bleibt die Frage noch offen, wo der Kodex innerhalb Frankreichs entstanden ist: etwa im Süden, in Angers oder in Paris. Sie weist jedoch mit Nachdruck darauf hin, daß eben im Jahre 1487, zur Zeit der Botschaft FILIPECZ', zwei Miniatoren in Angers tätig waren: Jehan PRÉVOST und Olivier CHIFFELAIN. Authentische Werke dieser Meister, die der Forschung bis jetzt unbekannt sind, könnten uns — meint BERKOVITS — die Lokalisierung der Handschriften ermöglichen.¹⁵

Unsere ikonographische Untersuchung der Miniaturen unterstützt teils die Ansicht, daß das Graduale französischer Herkunft ist, teils erklärt sie auch die eigentümliche Ikonographie der Bilder, sowie die etwas zu strenge Bemerkung Edit HOFFMANNs über »die schönsten Kompositionen in dürftiger Ausführung«. Mehrere Miniaturen sind nämlich nach Vorbildern gemalt. Sie sind jedoch keine einfachen Kopien von Bildserien irgendeines Graduals oder einer anderen liturgischen Handschrift, sondern lassen auch die Bilder anderer Kodizes verschiedenen Inhalts erkennen. Die Inspirationen nicht liturgischer Kompositionen wird vor allem auf den Illustrationen solcher Introitus-Verse bemerkbar, die Gott als Befreier, Protektor, oder Zuflucht der Gläubigen preisen. Die Künstler des Graduals haben diese Texte oft durch gefährdete Krieger, Reitertruppen, Ritter, die in eine Burg einziehen, illustriert. Zu dieser Gruppe gehört die Miniatur auf Blatt 95r, die mit dem dazugehörigen Text in keinem Zusammenhang steht. Im Vordergrund der Miniatur erscheint eine Reitertruppe, die eine gotische Burg verläßt; im Hintergrund halten sich gepanzerte Krieger in einer Höhle auf. Vor der Gruppe stehen zwei schlanke, elegante Ritter; der eine trägt einen goldenen Harnisch.¹⁶ Dieses Bild wurde ursprünglich nicht zum Text des Graduals gemalt. Sein Maler wollte mit der seltsamen Komposition ein historisches Ereignis, eine Szene aus einer Chronik darstellen. Den prägnantesten Beweis dieser unseren Annahme liefert die Miniatur auf Bl. 132r. Hier schmückt den Mantel zweier Ritter, von denen einer eine Königs-, der andere eine Kaiserkrone trägt und die in eine gotische Burg einziehen, ein dem Zeichen des Ordens vom heiligen Grabe ähnliches Kreuz.¹⁷ Ebenda erinnert das Zeichen auf dem Schild der übrigen Ritter — ein Krückenkreuz — an das mittlere Kreuz im Wappen von Jerusalem. Dieses Bild kann ebenso wenig mit der Ofener Miniatorenwerkstatt in Zusammenhang gebracht werden, wie das oben erwähnte Lilienmotiv auf dem Königsmantel. Die Vorlage der belagerten gotischen Burge, der Sturmleiter, auf der ein Krieger emporklettert, der schlanken

¹⁴ BERKOVITS, I.: *Egy Corvin-kódex származása*. (Die Herkunft eines Corvin-Kodex'.) In: Magyar Könyvszemle, 1945. S. 22—30. — BERKOVITS, I.: *Corvinen. Bilderhandschriften aus der Bibliothek des Königs Matthias Corvinus*. Budapest—Berlin, 1963. S. 68—79.

¹⁵ BERKOVITS: *Corvinen*, S. 79.

¹⁶ Das Bild ist mit dem Text „Factus est Dominus protector meus“ nicht zu erklären.

¹⁷ Ordens-Lexikon. Wien, 1868. S. 82.

Ritter in eleganter Haltung, entnahm der Miniator des Graduals vermutlich einer Chronik der Kreuzzüge. Der Inspiration dieser Chronik ist gewiß auch das häufige Vorkommen orientalisches gekleideter, Turban tragender Personen und fantastischer, kuppelartiger Bauelemente zuzuschreiben. Auf Blatt 141v illustrieren den Introitus »Respice Domine in testamentum tuum« der in einem baufälligen Thurm thronende Gott, ein Mohammedaner in Turban, ein Jude und ein betender Mann, der wahrscheinlich die christliche Religion vertritt. Krieger in Turban und orientalischer Bekleidung erscheinen auch auf Blatt 153r in der Miniatur zum Text »Miserere mihi (mei) Domine«, wo im Hintergrund auf einem Hang versammelte Ritter Gott anflehen. Auch die Miniatur auf Bl. 157r, die als eine Illustration des Introitus' »Justus es Domine et rectum iudicium tuum fac cum servo tuo« gedacht ist, dürfte auf ein Bild desselben Kodex' zurückgeführt werden. Auf diesem Blatt wird das »iudicium Dei« durch einen Krieger, der einen Mohammedaner mit seinem Schwert erschlägt und durch einen Ritter mit Schild symbolisiert. Gestalten in orientalischer Kleidung sind auch an anderen Kompositionen zu finden, meist als Repräsentanten verschiedener Völker oder Religionen. Die haben diese Bilder Miniaturen des Graduals wohl nach bekannten Typen komponiert. Nach einer bestimmten Vorlage entstand aber die Miniatur des Blattes 165v, die mit dem Introitustext »Letetur cor querencium Dominum« nicht zu erklären ist. Auf dem Bild fleht ein Mohammedaner zwischen lodernden Flammen, die ein Scherge schürt, den am Himmel erscheinenden Gott an. Auf der rechten Bildseite schaut ein Ritterkönig mit seinem Gefolge der Hinrichtung zu.

In eine andere Gruppe gehören Miniaturen, die zur Illustration des Textes, die Vertreter der Feudalgesellschaft, oder Typen verschiedener Völker darstellen. Auf Blatt 10r neben dem Introitus »Aqua sapientie potavit eos« stehen an der Quelle der Weisheit unter anderen der Papst, der König, der Gelehrte, der Bürger, der Bauer und der Bettler; schöpfen Wasser aus der Quelle, oder halten einen Becher oder Kelch bereit. Ebenfalls Vertreter verschiedener Gesellschaftsschichten feiern Gott auf Blatt 37r (»Jubilate Deo omnis terra«). Auf einer anderen Miniatur (Bl. 45r) verkünden außer singenden Frauen und einem Juden mit Tuba, noch ein Redner, ein Gelehrter und ein Hirt die Freudenbotschaft des Sieges über die Hölle. Auf der zum Introitus »Accipite jucunditatem gloriae vestrae« gehörenden Darstellung (Bl. 72r) wendet sich der Heilige Petrus am Himmelstor mit offenen Armen den Vertretern verschiedener Völker und der Feudalgesellschaft zu. Auf der Illustration des Introitus' »In voluntate tua Domine universa sunt posita« (Bl. 188v) stehen neben Christus, der am Sternenhimmel mit Fasces in der Hand erscheint, der Papst, der König, der Gelehrte, der Bauer und der Bettler, und betonen somit den Gedanken der Gleichheit aller Menschen vor Gott.

Die interessanteste Komposition der Handschrift steht beim Introitus »Omnia quae fecisti nobis Domine in vero iudicio fecisti« (Bl. 184r). Neben einer an die Vergänglichkeit erinnernden Uhr und symbolischer Darstellung des Weltalls stehen links eine gepanzerte Gestalt mit Dreschflügel und die Inschrift »ira Dei«, rechts eine trauernde weibliche Figur, gekennzeichnet als »mutatio populi«. Im Vordergrund liegt ein Toter in weißen Laken gehüllt. Neben einem in die Bildmitte gerichteten Pfeil steht die Inschrift »furore populi«. Nach der Deutung Tibor KARDOS' weist die Szene auf Volksaufstände hin; der mit Nagelköpfen versehene Dreschflügel des gepanzerten Soldaten ist der Waffe der Hussiten ähnlich.¹⁸ BERKOVITS meint, daß dieses Motiv auch auf den französischen Religionsreformer des 12. Jahrhunderts, Waldes Bezug nehmen kann, der in Böhmen Zuflucht fand, und dessen Anhänger noch zur Entstehungszeit des Graduals in Frankreich

¹⁸ KARDOS, T.: *A magyarországi humanizmus kora*. (Das Zeitalter des ungarischen Humanismus'.) Budapest, 1955. S. 407.

verfolgt wurden.¹⁹ Das Unterdrücken heretischer Bewegungen, die die gesellschaftlichen Widersprüche vom Standpunkt der Religion bekämpften, sowie die Erstärkung der Monarchie, gehörten im Frankreich des 15. Jahrhunderts zu den aktuellsten politischen Problemen. Die Regentin ANNA, die nach dem Tode LUDWIGS XI. für den unmündigen KARL VIII. regierte, lud 1484 zur Ständeversammlung nach Tours nicht nur die Vertreter der Provinzen, sondern auch die der Bauernschaft ein, um den Forderungen und der Empörung der Oligarchen entgegenzutreten. Auf dieser Versammlung trug Philippe Pot seine Theorie von der Souveränität des Volkes vor.

Eine neue Gruppe bilden jene Miniaturen des Graduals, die wahrscheinlich auf Kompositionen früherer liturgischer Handschriften oder Gebetbücher zurückgreifen. Eine solche ist die schöne Darstellung einer Prozession (Bl. 69v) als Illustration zum Introitus vom Pfingstmontag »Cibavit eos...«. KILIÁN SZIGETI hält diese Miniatur für die Kopie einer Illustration zum Fronleichnam, die der Künstler des Graduals aus einem liturgischen Werk übernahm, sie jedoch wegen der textlichen Übereinstimmung der Introitusverse irrtümlicherweise beim Pfingstmontag anwendete. Am Pfingstmontag fand nämlich keine theophorische Prozession statt, wie sie die Miniatur darstellt. Die Gesamtheit der Miniaturen des Graduals zeugt dafür, daß typologische Bildreihen, die im Mittelalter sehr beliebt waren, zu gewissen Kompositionen Inspiration gegeben haben. Da der Introitus »Cibavit eos« in der Liturgie zweier Feste vorkommt, haben die Miniaturen des Graduals im ersten Fall das im neuen Testament gespendete Altarsakrament, und im zweiten Fall den Mannaregen, als ein alttestamentliches Vorbild der Eucharistie dargestellt. Als eine Allegorie der geistlichen und leiblichen Speise war im Mittelalter auch das Opfer MELCHISEDEKS oft verwendet.²⁰ Im Graduale wird diese Szene von einer dritten Miniatur veranschaulicht (Bl. 79v). Von den drei Szenen also, die in den Armenbibeln nebeneinander stehen, malten die Künstler des Graduals zuerst das neutestamentliche Thema, obwohl in einem Graduale, das die gesungenen Teile der Messe enthält, die theophorische Prozession vielmehr zur Illustration der Fronleichnamsprozession angebracht gewesen wäre.

Weitere Bilder bezeugen, daß die Miniaturen alt- und neutestamentliche Szenen abwechselnd zur Illustration gebrauchten. Beim Introitus »Eduxit eos Dominus in spe« (Bl. 22r) sind die vom ägyptischen Heer befreiten, jubelnden Juden, und beim Text »Eduxit Dominus populum suum« (Bl. 26r) Christus und der Apostel Petrus an der Spitze der Gläubigen dargestellt. Zwei andere aufeinanderfolgende Miniaturen (Bl. 123v und 127v) illustrieren den Text »Ecce Deus adiuvat me« mit der Gestalt König DAVIDS, als er Gott seine Seele anbietet, und den Introitus »Dum clamarem ad Dominum« mit dem Bild eines vornehmen Mannes, der in einer gotischen Säulenhalle betet. Bereits HERMANN und VAYER haben darauf hingewiesen, daß die alttestamentlichen Szenen in der Randornamentik des Titelblattes — die Befreiung JONAS' aus dem Bauch des Walfisches, SIMSON mit den Torflügeln der Stadt Gaza, die Erweckung des Sohnes der Witwe von Sarepta und des Jünglings von Naim — mit der Miniatur des Titelblattes — Christi Auferstehung — im allegorischen Zusammenhang stehen.²¹

Zu einer parallelen Darstellung alt- und neutestamentlicher Ereignisse lieferten die typologischen Werke — Bible moralisée, Biblia pauperum, Speculum humanae salvationis — den mittelalterlichen Künstlern zahlreiche Vorbilder. Den Miniaturen des Graduals waren diese Bilder gewiß bekannt. Einige allegorischen alttestamentlichen

¹⁹ BERKOVITS: *Corvini*, S. 79.

²⁰ SOLTÉSZ: *Biblia pauperum*, Taf. 18.

²¹ HERMANN a. a. O. 118. — Besprechung des Buches von I. BERKOVITS: *Corvini*. . . von L. VAYER. In: *Acta Historiae Artium*. Bd. X. (1964). S. 355.

Bilder der Handschrift wurden aber wahrscheinlich von einem alleinstehenden Denkmal der französischen Miniaturmalerei, von den »Grandes Heures de Rohan« angeregt. In diesem Kodex stellen zwei Bilder den Zug durch das Rote Meer dar. Je eine selbständige Miniatur zeigt den Versuch des Pharaos, über das Meer zu kommen und die Errettung der Juden (Bl. 179v und 180v).²² Auch in unserem Graduale wird dieses Ereignis durch zwei Bilder illustriert (Bl. 17v und 22r). Auf dem ersten erscheinen die durch das Meer ziehenden Ägypter, und die Gestalt des Pharaos während die Juden bereits ans Ufer gelangt sind; auf dem zweiten sind nur mehr die Helme der ertrunkenen Ägypter zu sehen, die Juden verharren dagegen im Dankgebet. Es ist uns vorläufig nur die Thematik der Bildserie der »Grandes Heures de Rohan« bekannt, aber auch diese Kenntnis hilft uns bei der Interpretation einiger Miniaturen des Graduals, deren Einzelheiten bis jetzt ungeklärt blieben. Auf Blatt 168r stellt die Illustration des Textes »Venite adoremus Deum«, nach der Ansicht VARJÚS, MOSES dar, »als er den Juden den in den Wolken erscheinenden Gott zeigt«. ²³ Diese Interpretation ist zwar richtig, bedarf aber einiger Ergänzungen. MOSES hält nämlich die Hand eines Mannes im goldenen Mantel, d. h. die Hand des Hohenpriesters AARON, dessen Stab aus Gottes Gnaden Blüte trug, als Zeichen, daß er von Gott zum Hohenpriester gewählt wurde. Daß der Mann mit dem goldenen Mantel nur AARON sein kann, ist auch aus den Einzelheiten der Miniatur eindeutig ersichtlich. In den Strahlen, die aus dem Munde Gottes kommen, erscheint das Christuskind, und im Vordergrund des Bildes steht die zur Mutterschaft erlesene MARIA. Auf solche Weise wollte der Miniator den Gedanken ausdrücken, daß der blühende Stab AARONS, d. h. seine hohenpriesterliche Berufung das alttestamentliche Vorbild Christi, zugleich aber auch das der Mutterschaft Mariä ist. Auf den Blättern 231–232 der »Grandes Heures de Rohan« symbolisieren vier Miniaturen denselben Gedanken.²⁴

Unsere Voraussetzung, daß die Bilder der »Grandes Heures de Rohan« thematische Inspirationen zur Illustration des Graduals geliefert haben, wird von einer Kompositions-Übernahme unterstützt. Die Miniatur auf dem Titelblatt des Graduals, die die Auferstehung Christi zum Thema hat, können wir auf ein ähnliches Bild im Psalter RENÉS von ANJOU und seiner zweiten Frau, JEANNE de LAVAL zurückführen.²⁵ Beide Bilder bestehen aus vier Szenen. Im Vordergrund, unter den vier Wächtern, die den etwas quer gestellten Sarg hüten, steht der Auferstandene. Dieses Hauptthema wird durch drei Szenen ergänzt: die Ankunft der drei Frauen am Grab, CHRISTUS erscheint MARIA MAGDALENA bzw. PETRUS. Von den beiden Miniaturen hat die des Graduals eine bessere Komposition. Ihr Meister malte die Nebengestalten kleiner und unterließ eine zweite Darstellung des Sarges. Rechts ist CHRISTUS als Gärtner, und die vor ihm knieende MARIA MAGDALENA, links CHRISTUS und der heilige PETRUS zu sehen: in der Mitte nähern sich auf einem gewundenen Weg die drei weißgekleideten Frauen dem Grabe. Auf beiden Bildern weichen die Typen der Personen voneinander ab; es sind ja Werke verschiedener Künstler. Ein Zusammenhang in der Komposition beider Miniaturen ist aber kaum zu bestreiten. Der Künstler des Graduals arbeitete in der Kenntnis des Psalters RENÉS von ANJOU. Er komponierte aber das Bild breiter, schöner, hat dennoch auch belanglose Details übernommen: den quer gestellten Sarg, die vier Wächter, den niedrigen Zaun. Den Hintergrund hat er wiederum wesentlich verändert: neben dem repräsentativen Städtebild Jerusalems

²² Paris, Bibliothèque Nationale. Ms. Lat. 9471. L. Leroquais, a. a. O. S. 289.

²³ VARJÚ, a. a. O. S. 16.

²⁴ LEROQUAIS, a. a. O. S. 290.

²⁵ Poitiers. Bibliothèque Municipale. Ms. 41 (202). LEROQUAIS, V.: *Les psautiers manuscrits Latins des bibliothèques publiques de France*. Bd. II. Macon, 1940–41. Nr. 385. Taf. CXXXII.

erhebt sich rechts der Kalvarienberg; links sind wahrscheinlich die sich entfernenden Gestalten Christi und der beiden Jünger von Emmaus zu sehen.

Die beiden Kodizes, die die Bildkonzeption des Graduals, bzw. seine einzelnen Kompositionen angeregt haben, sind viel älter als unsere Handschrift. Die »Grandes Heures de Rohan« entstanden nach Porcher zwischen 1418—1425,²⁶ das Psalter RENÉS und vom JEANNE de LAVAL — mit ihren Wappen ist die Handschrift geschmückt — um 1458,²⁷ RENÉ ANJOU, oder RENÉ DER GUTE, — Sohn des Herzogs LUDWIG II. von ANJOU und der Königstochter JOLANTHE von ARAGON, — war einer der großzügigsten Mäzene provenzalischer Kunst. Nach gescheiterten politischen Versuchen wandte er sich den Künsten zu. Infolge einer verlorenen Schlacht geriet er 1431 in die Gefangenschaft PHILIPPS II., Herzogs von Burgund, und wurde aus der Haft zu Dijon erst 1437 entlassen. Inzwischen, im Jahre 1435, machte die Königin von Neapel, JOHANNA II., statt des früher adoptierten ALFONS von ARAGON, ihn zu ihrem Erben. Bis 1442 bemühte er sich vergeblich um den Thron von Neapel, behielt jedoch den Königstitel von Neapel, Sizilien und Jerusalem bei.²⁸ Während seiner späteren Italienreise, wahrscheinlich im Jahre 1451, machte ihn JACOBUS ANTONIUS MARCELLUS auf den sich damals in Ferrara aufhaltenden JANUS PANNONIUS aufmerksam. RENÉ hat den ungarischen Humanisten großzügig unterstützt. JANUS PANNONIUS gedenkt in zwei Gedichten mit dankbarer Erinnerung seiner Hilfe.²⁹

RENÉ von ANJOU lebte seit 1454 in Angers, Aix und in seinen anderen Schlössern zurückgezogen, ausschließlich seiner künstlerischen Leidenschaft. Er dichtete und malte auch selbst. In den ihm zugesprochenen Miniaturen sind — außer in Italien empfangenen Impressionen — flämische Stileinflüsse zu spüren. Auch an seinem Hof beschäftigte er mit Vorliebe flämische Künstler.³⁰ Die Kunst von »Meister Rohan« lernte er in seiner Jugend kennen, als das Gebetbuch »Grandes Heures de Rohan« auf Bestellung seiner Mutter illuminiert wurde. Die beiden Kodizes, die die Miniaturen des Graduals beeinflussten, wurden also im Auftrag RENÉS, oder seiner nächsten Familienmitglieder — seiner Frau oder Mutter, bzw. für sie — hergestellt. Die an seinem Hof tätigen oder in Angers verkehrenden Künstler hatten wohl Gelegenheit die Miniaturen dieser Kodizes kennenzulernen. Diese Bilder dürften sie auch nach dem 1480 erfolgten Tode RENÉS zu ähnlichen Kompositionen angeregt haben. Die Bibliothek RENÉS, der Ritterromane und Chroniken besonders schätzte, enthielt sicherlich auch illuminierte Handschriften über die Kreuzzüge.

Die die Ikonographie und Kompositionen des Graduals betreffenden Analogien bestimmen eindeutig den Kreis, in dem seine Illustrationen als eine Weiterführung lokaler Traditionen entstehen konnten. In dem Familienkreis RENÉS finden wir auch Beispiele dafür, daß Handschriften nach bestimmten Vorbildern illuminiert wurden. Seine Mutter ließ von »Meister Rohan« die Kompositionen des im Jahre 1416 erworbenen Gebetbuches, der »Belles Heures« des Herzogs Berry ins Gebetbuch »Grandes Heures de Rohan« kopieren.³¹ Wie die Miniaturen des »Meisters Rohan« und die RENÉS von ANJOU isoliert unter den zeitgenössischen Denkmälern der französischen Miniaturmalerei stehen, ebenso sind auch die Bilder des Graduals dem Stil keiner bisher be-

²⁶ PORCHER, J.: *L'enluminure française*. Paris, 1959. S. 66.

²⁷ LEROQUAIS: *Les psautiers*, a. a. O. S. 164.

²⁸ PORCHER, a. a. O. S. 75—76. — UNTERKIRCHER, F.: *Abendländische Buchmalerei*. Graz—Wien—Köln, 1967. S. 219—220.

²⁹ HUSZTI, J.: *Janus Pannonius és Anjou René*. (J. P. und R. A.) Budapest, 1929. S. 11—12.

³⁰ PORCHER, a. a. O. S. 75.

³¹ PORCHER, a. a. O. S. 66.

kannten französischen Miniaturen um 1480 ähnlich. Hierauf hat bereits JEAN PORCHER hingewiesen.³² Auf den Miniaturen des Graduals vermengen sich flämische Stileinflüsse mit Anregungen verschiedener Vorbilder. Diese Vorlagen, die auf illuminierte Kodizes verschiedenen Inhalts zurückzuführen sind, dürften wir nach unseren heutigen Kenntnissen in erster Linie in der Bibliothek RENÉS von ANJOU in Angers vermuten. Die Identifizierung der Vorbilder und das Studium der Werke der in Angers tätigen Miniaturen könnten vielleicht auch die Frage beantworten, auf wessen Bestellung dieses repräsentative und oft diskutierte Stück der Bibliotheca Corviniana angefertigt wurde.

³² *Besprechung des Buches von I. Berkovits: Corvinen... von J. PORCHER.* In: Bulletin des Bibliothèques de France. 1964. S. 124.